

14. VII. 1919

90

3. Meine sehr geehrten Frauen und Herren! Der Gemeinderat tritt heute in einer geschichtlichen Stunde zusammen. Als Bürgermeister der Stadt Wien, welche in der jungen Republik neu erblühen soll und in der das Herz unseres Reiches schlägt, ist es mir ein tiefgefühltes Bedürfnis, in dieser schweren Stunde zu Ihnen zu sprechen. Der Tag des Friedens, den wir alle mit ganzem Herzen ersehnt haben, ist endlich erschienen. Aber er

ist, wie wir befürchtet haben, kein Tag der Freude, sondern ein Tag der Trauer. Die imperialistischen Sieger haben monatelang über unser Schicksal beraten; sie sind noch immer nicht zu Ende gekommen. Aber was wir bis heute erfahren haben, reicht aus zur Erkenntnis, daß nun kein Werk der Völkerveröhnung zustandekommt. Nach den furchtbaren materiellen und moralischen Verwüstungen des Krieges wollen die alliierten Machthaber nicht Recht schaffen in Europa, sondern schwerstes Unrecht. Entgegen dem Selbstbestimmungsrechte der Nationen wird unser Volk zerstückelt und sollen Millionen Deutschösterreicher in Nord und Süd nationaler Fremdherrschaft ausgeliefert werden.

So will man unser Volk treffen und unsere junge Republik, die nichts gemein hat mit dem alten Habsburgerreiche, das den unseligen Krieg begonnen hat. Die Schuldigen haben sich aus dem Staube gemacht und das unglückliche Volk soll nun furchtbar büßen, was seine alten Machthaber verbrochen haben. Wir alle, ohne Unterschied der Partei, hoffen immer noch, daß es unserer Delegation in Paris, zu der wir vollstes Vertrauen haben, gelingen werde, der Entente begreiflich zu machen, daß das alte Oesterreich nicht mehr besteht und daß wir Deutschösterreicher dasselbe Recht haben zu leben, wie die Staaten der anderen Nationen, die auf dem Boden der zugrundegegangenen Monarchie erwachsen sind. Die Entente hat in den letzten Monaten sich nicht jeder Einsicht unzugänglich gezeigt. Sie wird hoffentlich in der entscheidenden Stunde erkennen, daß es ihr eigenstes Interesse ist, unseren politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Rechnung zu tragen. Wir wissen, daß uns schwere Opfer auf keinen Fall erspart bleiben können. Was uns gerechterweise zufällt, müssen wir auf uns nehmen. Fordert man mehr als Rechtens ist und als wir zu leisten vermögen, schneidet man uns alle Entwicklungsmöglichkeiten ab, dann wird diese Tat denen, die sie verüben, selbst zum Fluche werden. Denn jedes Unrecht, an einem Volke verübt, wird in der Folge stets zur Gefahr für den Frieden und die Freiheit aller Völker. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)